

60 Jahre Gurtner AG

1. Mai 2019

Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

Liebe Familie Gurtner
Liebe Gäste
Sehr geehrte Damen und Herren
Herr Ständerat

Im Namen der Stadt Solothurn danke ich Ihnen ganz herzlich für die Einladung zur heutigen Jubiläumsfeier 60 Jahre Gurtner AG, und ebenso natürlich im Namen der Stadt Solothurn gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu diesem sehr schönen Jubiläum.

Im Vergleich zum Herrn Ständerat sind Sie das Stehen nicht solange gewohnt, weshalb ich meine Ansprache etwas kürze... Und ganz persönlich danke ich Ihnen für die Gelegenheit, endlich einmal an einem 1. Mai eine Ansprache halten zu dürfen... Ich möchte durchaus auch Bezug nehmen auf diesen Tag: An den verschiedenen Manifestationen zum Tag der Arbeit könnte man oft meinen, unser Land stehe wirtschaftlich am Abgrund, oder zumindest die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer würden schamlos ausgebeutet. Scharfe und klassenkämpferische Rhetorik gehört offenbar zu diesem Tag, und auch etwas Revolutionsromantik schwingt mit. Die Realität sieht aber völlig anders aus:

Auch die meisten der heute Demonstrierenden gehören nämlich zum sogenannten Mittelstand. Hierhin gehören gemäss OECD jene Haushalte, die zwischen 75 % und 200 % des nationalen Median-Einkommens verdienen. Der Median ist dabei jener Lohn, der von der Hälfte der Bevölkerung über- bzw. unterschritten wird. Hält man sich an diese anerkannte Definition, zählen in den Industrieländern 61 % der Bevölkerung zum Mittelstand. Allerdings mit einer grossen Streuung: In Ländern Süd- und Mittelamerikas, aber auch in den USA, beträgt dieser Anteil lediglich 50 %, während in den nordeuropäischen Staaten dieser Anteil 70 % beträgt. Generell aber schrumpft mit wenigen Ausnahmen der Anteil des Mittelstandes an der Gesamtzahl der Haushalte. Drei Gründe gibt es hierfür: Erstens entwickeln sich die Einkommen des so definierten Mittelstandes seit etwa 30 Jahren träger als jene der Oberschicht. Zweitens steigen die Lebenshaltungskosten rasch höher als die Einkommen, und drittens verdüstern die Perspektiven des Mittelstandes infolge Digitalisierung und Automatisierung vieler Arbeitsplätze.

Zu den erwähnten Ausnahmen zählt neben Irland und Spanien die Schweiz. Diese sind die einzigen OECD-Länder, in denen der Einkommensanteil des Mittelstandes seit 1985 nicht stärker zurückgegangen ist als dessen Anteil an der Bevölkerung. Und neben Irland und Frankreich gehört die Schweiz auch zu den wenigen Ländern, in denen der Anteil der hohen Einkommen an den Gesamteinkommen seit 1985 gesunken ist. Wenn beispielsweise in den USA die Hälfte des gesamten Einkommenszuwachses in den letzten 30 Jahren auf den kleinen Anteil der 1 %-Topverdiener am gesamten Einkommen zurückzuführen ist, ist dies keine gesunde Entwicklung. Zumindest ein Teil der isolationistischen Reflexe, die in den USA erkennbar sind, sind gemäss Beobachtern auf diese Phänomene zurückzuführen. Die Bevölkerung verliert nämlich Vertrauen in die Globalisierung, weil diese scheinbar offensichtlich nicht Allen zugute kommt, sondern bloss einem kleinen Bevölkerungsanteil.

Diese Erscheinungen kennen wir in der Schweiz ja auch: Wenn der Eindruck herrscht, dass bei den beiden Grossbanken und in grossen Konzernen der Mechanismus zur Ausrichtung von Boni so konstruiert sei, dass auch bei einem schlechten Geschäftsgang der Bonus für Verwaltungsrat und Geschäftsleitung sogar noch erhöht werden können bzw. rein rechnerisch erhöht werden müssen, so erweckt das bekanntlich grossen Unmut. Gefühlsmässig erwecken

derartige Machenschaften den Eindruck, eine kleine Elite bediene sich an den volkswirtschaftlichen Erträgen unverdient und rücksichtslos. Womit wir wieder beim 1. Mai wären: Der Slogan, der sicher auch heute zu hören war, dass die Verluste sozialisiert und die Gewinne privatisiert würden, wird bei solchen Missbräuchen der Leistungslohntschädigung vermehrt laut und auch verständlich. Dass diese Selbstbedienungskreise keinerlei Verständnis für mögliche politische Folgen aufbringen, zeugt von ihrer Abgehobenheit und von einem zumindest sektoriellen Autismus.

Zurück zum Mittelstand. Die Tatsache, dass dieser in der Schweiz zum Gegensatz zu den meisten anderen Ländern eben nicht am Schwenden ist, ist zu einem grossen Teil auf die Struktur unserer Wirtschaft zurückzuführen. Und hier landen wir wieder bei der jubelnden Gurtner AG: Es handelt sich bei Ihnen um einen klassischen Familien-KMU, in dem die zweite Generation am Ruder und die 3. Generation am Mitarbeiten ist. Die zweite Generation ist natürlich auch am Arbeiten... Diese KMU stellen bekanntlich das Rückgrat der schweizerischen Volkswirtschaft dar, die sich auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten stabil halten kann wie beispielsweise bei der Aufhebung der Euro-Franken-Relation. Kleine und mittlere Unternehmen können genügend flexibel auf Veränderungen der Marktsituation reagieren, haben Bodenhaftung, treue Kunden und legen mit ihrem Engagement in der Lehrlingsausbildung gleichzeitig auch den Boden für eine weitere stabile Entwicklung unserer Wirtschaft. Dafür danke ich allen diesen Betrieben, heute natürlich ganz speziell der Gurtner AG.

Die Stadt Solothurn bemüht sich, auch Unternehmen wie Ihnen die nötigen optimalen politischen Rahmenbedingungen zu bieten. Zu den meistgenannten Rahmenbedingungen, welche eine Gemeinde beeinflussen kann, gehören die steuerliche Belastung und die Verkehrsinfrastruktur.

Die steuerliche Belastung ist in den letzten 25 Jahren von 135 % auf 110 % und damit unter den kantonalen Durchschnitt gesenkt worden. Mit den beiden Steuervorlagen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene vom 19. Mai 2019 bietet sich die Chance, die steuerliche Situation für die KMU auf diesen beiden Ebenen weiter zu verbessern. Und auf städtischer Ebene ist trotz der damit verbundenen Ertragsausfälle, aber gestützt auf unsere sehr starken und wachsenden Ressourcen davon auszugehen, dass die städtische Steuerbelastung auch in Zukunft zumindest nicht steigen wird.

Von der Verkehrsinfrastruktur ist ja Ihr Unternehmen hier an dieser Lage speziell und direkt betroffen. Diese hat sich bekanntlich im August 2008 entscheidend verändert. Mit der Inbetriebnahme der Westumfahrung ist die vorher stark belastete Achse Bielstrasse – Wengistrasse – Wengibrücke – Vorstadt auf einen Schlag abgeklemmt worden. Der regionale Durchgangsverkehr bewegt sich nun seither auf der Westumfahrung. Uns ist natürlich bewusst, dass diese heute zu gewissen Zeiten überbelastet ist. Es wird aber sehr häufig vergessen, dass die 40-prozentige Beteiligung des Bundes an der Kosten der Westumfahrung zwischen Bielstrasse und A5 nur deshalb gewährt worden ist, weil die Verkehrsfläche insgesamt durch die Entlastungsstrasse nicht vergrössert worden ist. Mit anderen Worten waren die Schliessung der Wengibrücke einerseits und die Ausgestaltung der Westumfahrung als zweispurige Umfahrung andererseits ausschlaggebend für diese Bundesunterstützung und auch Bundesbewilligung. Wird heute nach Lösungen dieser Überlastung gesucht, so ist für uns klar, dass eine weitere Westumfahrung oder eine Verbreiterung der bestehenden auch langfristig bereits aus raumplanerischen Gründen nicht in Frage kommen wird. Vermutlich wäre dies auch bei vorhandenem Platz juristisch gar nicht möglich, weil seinerzeit bei der Volksabstimmung 2001 von einer zweispurigen Hauptstrasse und der gleichzeitigen Schliessung der Wengibrücke ausgegangen worden war. Mit anderen Worten muss die Frage anders angegangen werden. Für die städtischen Behörden und gerade im Hinblick auf die Nutzung des Weitblickes und die Ortsplanungsrevision ist es klar, dass die Verdichtung und Intensivierung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrsnetzes eine mögliche Lösung bieten kann. Wir haben ja nicht vergebens eine neue SBB-Haltestelle Allmend und einen neuen Busendhalt eben gerade bei diesem kleinen Bahnhof errichtet. Und schliesslich muss ich einmal mehr darauf hinweisen,

dass zumindest von den Berufspendlern mit bloss einigen Kilometern Arbeitsweg erwartet werden darf, dass sie das vorhandene Angebot des öffentlichen Verkehrs soweit als möglich nutzen und damit die Strasse entlasten. Nicht zuletzt auch im Interesse von Handwerkern wie eben die Gurtner AG. Ich jedenfalls sehe keine andere Lösung. Es wird also bei Optimierungen bleiben.

Im Übrigen läuft ja bekanntlich die Totalrevision unserer Ortsplanung. Dort wird es bezüglich Verkehr darum gehen, die politisch mehrheitsfähigen Forderungen nach Einschränkung des individuellen Verkehrs so auszugestalten, dass sie die Stadt im Vergleich zur Region nicht behindern und natürlich auch die regionale Wirtschaft nicht einschränken.

So hoffen wir, dass wir für die Firma Gurtner AG auch weiterhin ein Umfeld bieten können, das ihren Anliegen und Erfordernissen genügt. In diesem Sinne wünsche ich der Gurtner AG, der Familie Gurtner und allen Mitarbeitenden im Namen der Stadt Solothurn weiterhin viel geschäftlichen Erfolg – im Interesse unserer Gesellschaft und unsere Gemeinwesens.

Und wer an meinen Ausführungen keine Freude finden kann, besinne sich auf das Kerngeschäft der Gurtner AG und spüle meine Rede...